

Nicht nur Männersache: Frau lernt brennen



Bei den Erläuterungen der Sicherheitseinrichtungen inspizieren die Teilnehmerinnen das Sicherheitsventil genau.

In den badischen Brennerhochburgen – und wahrscheinlich nicht nur dort – werden nicht selten die Frauen an den Brennkessel gebeten, wenn der eigentliche „Brennmeister“ kurzfristig seine Tätigkeit unterbrechen muss. Die bis dahin ruhig vor sich hin köchelnde Maische verursacht aber plötzlich ungewohnte Geräusche, Zeiger fangen an zu zittern und das begehrte Destillat fließt nicht mehr. Obwohl die Brennerfrauen nicht zum ersten Mal in der Brennküche stehen, erschreckt sie das ungewohnte Spektakel des Kessels. Was tun? Der badische Anlagenbauer Müller nahm sich dieses Problems an und bietet in Zusammenarbeit mit Berater Herbert Rösch eine theoretische und praktische Anleitung speziell für Frauen. Der Kurs „Frau lernt brennen“ hat sich längst in Oberkirch-Tiergarten etabliert und findet begeisterte Teilnehmerinnen.

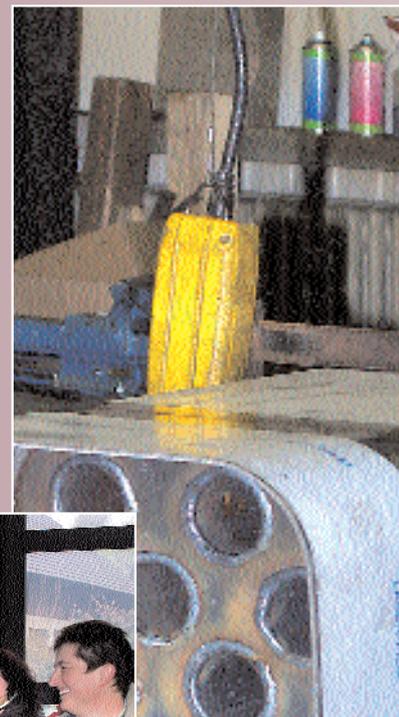


Kursleiter Rösch zeigt, wie der Deckel vorsichtig geöffnet wird, um Verbrühungen zu vermeiden.

Wie Kochböden funktionieren, erklärt Herbert Rösch.



Interesse weckte die Fertigung der Brennanlagen. Im Bild wurde der Rauchgasabkühler an das Wasserbad geschweißt.



Das Innenleben der Brennerei, hier ein Röhrendephlegmator, erläutert Firmeninhaber Bernd Müller.

Fotos: Gerhold

Nach einschlägiger Weiterbildung mit Berufskollegen organisierte Adalbert Bohnert, Vorsitzender des Kleinbrennerverbandes Achern-Fautenbach, diesen Kurs für die Brennergattinnen, um ihnen den Weg in die Brennküche zu erleichtern. Die Frauen stammten vorwiegend aus Fautenbach, auch aus den 15 anderen zu Achern gehörenden Gemeinden, in denen Obst- und Weinbau vorherrschen. In allen Betrieben werden schwerpunktmäßig Edelbrände hergestellt, meist im Nebenerwerb. Wie der Vorsitzende berichtet, gibt es etwa 7000 Brennereien in der Umgebung Achern/Renchtal. Das Gebiet gehört neben Freiburg zu den Hochburgen der badischen Edelbrenner.

Wer weiß, wie's geht, verliert die Angst

Bei unserem Besuch haben sich rund zwei Dutzend Frauen auf der zum Seminarraum ausgebauten „Heubühne“ eingefunden. Die folgenden drei Stunden werden helfen, ihnen die Angst vor dem Brennen zu nehmen, weil der Sinn der einzelnen Handgriffe erklärt wird. Danach wissen sie, dass man es nicht nur „so macht, weil

es der Opa schon so gemacht hat“, sondern weil man die Funktionsweise des Kessels versteht. Von den Grundlagen der Alkoholdestillation über den Aufbau der Brenngeräte bis zu den Gefahren des Brennens informiert der Einführungskurs.

In ungezwungener Atmosphäre weist Bernd Müller mit seinen einleitenden Worten auf die schöne und historisch begründete Tradition des Brennens in Baden. Immerhin konzentrierten sich zwei Drittel der 30000 deutschen Brennrechte in Baden. Das Gebiet gehörte im 18. Jahrhundert zum Erzbistum Straßburg. Den durch die Erbteilung vorherrschenden bäuerlichen Kleinbetrieben wurde durch

höchstherrenhaftliche Erlaubnis die Verarbeitung der Feldfrüchten zu Branntwein erlaubt. Innerhalb des Amtes Oberkirch gestattete der Bischof von Straßburg, Kardinal Armand Gaston de Rohan, im Jahre 1726 den Einwohnern und bäuerlichen Untertanen das Brennen von Kirschen zum eigenen Gebrauch. Noch heute besitzt jedes zweite oder dritte Haus in Tiergarten ein Brennrecht.

Den eigentlichen Kursinhalt vermittelt Seminarleiter Herbert Rösch. Zunächst erklärt er den Brennvorgang. „Milch kann anbrennen, Maische auch“, kommt er immer wieder zu anschaulichen Vergleichen mit dem Geschehen in der Küche. Ausführlich wird das Verhalten beim Erhitzen der Alkohol-Wassermischung, der Maische, dargelegt, Siedetemperaturen und davon abhängige Alkoholkonzentrationen erläutert.

Milch kann anbrennen, Maische auch!

Seminarleiter H. Rösch

tert. Die festen Stoffe in der Maische machen das Kochen unter Druck notwendig, um ihren Aggregatzustand zu ändern und sie zu „entgeisten“. Mit dem Arbeiten unter Druck leitet er zu den Gefahren beim Brennen über. Nicht nur hier hat sich der Bühlertaler Destillateur viel Mühe gemacht, für die entscheidenden Vorgänge kluge und einfache Regeln aufzustellen.

„Damit ihr ewig Freude habt an diesem Geschäft“

Die sechs häufigsten Gefahrenquellen werden sehr eindrücklich beschrieben, da es auch bei erfahrenen Brennern immer wieder zu vermeidbaren Unfällen und Schäden kommt. Beispielsweise stehen manche Brennereien im Frostbereich und müssen daher entleert werden. Wer also anfängt zu brennen bzw. zu heizen, muss am Glasfenster den Wasserstand des Wasserbades prüfen. „Nicht wissen oder glauben, dass Wasser drin ist, sondern gucken“, lautet Röschs eindringliche Warnung vor einem Totalschaden. Deutlich sind auch die Hinweise zum Umgang mit Schlempe, um Verbrühungsgefahr zu vermeiden, vor allem Kinder davon fern zu halten. Unterschätzt werde ab und zu die lapidare Tatsache, dass Alkohol brennt und bei konzentrierten Alkoholdämpfen Explosionsgefahr besteht. Die sechs Regeln zur Vermeidung von Gefahren beim Brennen legte Rösch den Frauen besonders ans Herz, um ihnen zu zeigen, wo die „Bremse“ ist.

Ein nicht minder informativer Rundgang durch das Betriebsgelände lockerte die Wissensvermittlung auf. Für Erheiterung sorgten die ausgedienten Kessel auf dem „Friedhof“ hinter der Werkstatt. Wie der Firmeninhaber erklärte, können die Hutformen und -größen bestimmten Gebieten zugeordnet werden oder lassen Rückschlüsse auf die Brenner zu - Anekdoten inbegriffen. Mit großem Interesse

verfolgten die Teilnehmerinnen in der Werkstatt die einzelnen Etappen bei der Fertigung von Brennanlagen, von denen jährlich etwa 80 hergestellt werden.

Der theoretischen Einführung folgte der Praxistest: Mit Holzscheiten heizten die Brennerfrauen die Schaubrennerei im Seminarraum an. Gekocht wurde allerdings nur mit Wasser. Trotzdem ließ sich am siedenden Kessel gleich viel besser zeigen, was alles beeinflusst werden kann. Angefangen vom Ausdehnungsdruck über den Dampfdruck, Brenngeschwindigkeit, Verstärker, Temperaturdifferenz zwischen Wasserbad und Blase oder die Wirkung von Entschäumern wurden neben den grundsätzlichen Vorgängen der Destillation auch sämtliche Fragen der Kursteilnehmerinnen beantwortet.

Mehr Sicherheit bei der angewandten Technik

„Informativ und lehrreich, sehr empfehlenswert“ waren die meist gehörten Attribute nach Seminarende. Jede Frau, die ab und zu in der Brennerei aushilft, sollte wenigstens den Grundkurs besuchen, ist Anna Baumann aus dem Dreikirchendorf Mösbach überzeugt. Viel dazulernen könne man auch trotz familiärer Vorbildung, lautet eine weitere Meinung. Für andere wiederum war der Kurs eine willkommene Auffrischung nach längerer

Kurz Info

Auskünfte zum Kursangebot „Frau lernt brennen“ erteilt Frau Müller, Brennereianlagen Müller GmbH, 77704 Oberkirch-Tiergarten, St. Urban Str. 17/19, Tel.: 07802/9355-0, E-Mail: info@brennereianlagen.de.

Brennpause. Man fühle sich sicherer. Die Hemmschwelle, vor den Brennkessel zu stehen, ist gesunken, die technische Hürde genommen. Ob die Brennerei dennoch eine Männerdomäne bleibt, ist unter den Frauen umstritten. „Ich werde daheim bewusster mitmachen und anders fragen“, kündigte eine Teilnehmerin ihre aktive Mitarbeit an. Wichtig sei vor allem, im Notfall nicht unwissend vor dem Kessel zu stehen und Gefahrenmomente besser einschätzen zu können. Ihr neu erworbenes Wissen wollen einige Brennerinnen in spe im Fortsetzungskurs vertiefen.

Anette Gerhold, Dornbirn